ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Schulz, Erika; Wittenberg, Erich

Article

"Arbeitskräftemangel am Pflegemarkt: Zukunft weniger dramatisch als befürchtet." Sechs Fragen an Erika Schulz

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schulz, Erika; Wittenberg, Erich (2012) : "Arbeitskräftemangel am Pflegemarkt: Zukunft weniger dramatisch als befürchtet." Sechs Fragen an Erika Schulz, DIW Wochenbericht, ISSN 0012-1304, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 79, Iss. 51/52, pp. 18-

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/69295

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Dr. Erika Schulz, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Abteilung Staat am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN ERIKA SCHULZ

»Arbeitskräftemangel am Pflegemarkt: Zukunft weniger dramatisch als befürchtet«

1. Frau Schulz, unsere Gesellschaft wird immer älter, daher ist auch mit mehr Pflegebedürftigen zu rechnen. Wie entwickelt sich die Zahl der Pflegebedürftigen? Von 1999 bis 2009 ist die Zahl der Pflegebedürftigen von ungefähr zwei Millionen um 20 Prozent auf 2,4 Millionen gestiegen. Rein demografisch betrachtet würden wir bis zum Jahr 2050 im schlimmsten Fall einen Anstieg auf 4,9 Millionen Pflegebedürftige haben.

2. Wie viele Pflegekräfte gibt es in Deutschland, und wie viele werden aktuell benötigt? Wir haben zurzeit 890000 Pflegekräfte in Deutschland. Wenn man das in Vollzeitäquivalente umrechnet, weil ja viele marginal- oder teilzeitbeschäftigt sind, verringert sich diese Zahl auf 630000 Vollzeitstellen im Pflegeberich. Über nicht besetzte Stellen gibt es verschiedene Angaben. Demnach haben wir ungefähr zwischen 25000 und 30000 nicht besetzte Stellen im Pflegebereich.

3. Wie groß wird der Bedarf in Zukunft sein? Es wird ja allgemein damit gerechnet, dass demographisch bedingt der Mangel an den im Pflegebereich notwendigen Arbeitskräften zunehmen wird. Wir haben Berechnungen vorgenommen, die die demographische Entwicklung einschließt. Demnach könnte der Pflegebedarf bis 2050 auf 1,5 Millionen Vollzeitpflegekräfte steigen. In diesem Extremszenario könnten dann eine Million Vollzeitkräfte fehlen.

4. Wie ließe sich diese Lücke schließen? Vielfach wird diskutiert, ob das Arbeitskräfteangebot in der Pflege durch eine verstärkte und gezielte Zuwanderung erhöht werden kann. Dadurch ließe sich die Lücke zwar etwas verkleinern, aber auf keinen Fall schließen. Die Frage ist, wo diese Personen herkommen sollen und welche Berufe sie haben. Da gibt es zurzeit noch Probleme mit den im Ausland erworbenen Qualifikationen. Dazu kommt, dass alle EU-Staaten altern und ebenfalls erhöhten Bedarf an Pflegekräften haben. Ein anderes Problem ist der sehr hohe Anteil von Teilzeitbeschäftigten. Nur 25 Prozent der Pflegekräfte sind vollzeitbeschäftigt. Eine Möglichkeit wäre, die Arbeitszeiten zu flexibilisieren, um so zusätzliche Potentiale zu erschließen. Auch müsste das Berufsbild attraktiver gestaltet werden, um die momentan niedrige Verweildauer im Pflegeberuf deutlich zu erhöhen.

5. Inwieweit könnte eine bessere medizinische Versorgung die Zahl der erwarteten Pflegefälle geringer ausfallen lassen als prognostiziert? Die Neuerkrankungen, also die neuen Fälle an Pflegebedürftigkeit (Inzidenzrate), gehen zurück. Genauso verhält es sich mit der Prävalenzrate (Krankheitshäufigkeit), die ab dem 65. Lebensjahr rückläufig ist.
Der sinkenden Zahl der Neuerkrankungen steht jedoch aufgrund der steigenden Lebenserwartung eine längere Verweildauer in der Pflegebedürftigkeit gegenüber. Allerdings ist insgesamt der Lebenszeitgewinn ohne Pflegebedürftigkeit höher als der Lebenserwartungsgewinn mit Pflegebedürftigkeit. Wenn man diese Entwicklung fortschreibt, haben wir in Zukunft nur noch einen Pflegekräftebedarf von ungefähr 850 000. Wenn wir zudem die Attraktivität dieses Berufes steigern könnten, auch vielleicht mit gezielten Zuwanderungen, dann könnten wir im Extrem den Arbeitskräftemangel bis auf 50 000 reduzieren.

6. Also kommt es vielleicht gar nicht so schlimm wie gedacht? Das ist die Aussage. Alle anderen Studien schauen nur auf die demographische Entwicklung und rechnen mit konstanten Prävalenzraten. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass die Generation, die heute pflegebedürftig ist, eine ganz andere Ernährungs- und Lebensweise hatte als die Generationen, die im Jahre 2030 oder 2050 in dem Alter sein werden, wo die Pflegebedürftigkeit eintritt. Die haben ein ganz anderes Gesundheitsbewusstsein. Zudem verfügen wir heute über neue Präventionsmaßnahmen, die Pflegebedürftigkeit verhindern können.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg

Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

DIW BERLIN

DIW Berlin – Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
79. Jahrgang

Herausgeber
Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion
Dr. Kurt Geppert

Redaktion
Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Dr. Richard Ochmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat
Dr.–Ing. Uwe Kunert

Textdokumentation
Lana Stille

Pressestelle
Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
Nicole Walter
Tel. +49-30-89789-250
presse@diw.de

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 – 19 88 88, 14 Cent/min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung
Edenspiekermann

Satz
eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Serviceabteilung Kommunikation des DIW Berlin (kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.